

Daisy Letourneur

Man wird nicht als Mann geboren

Kleine feministische Abhandlung über Männlichkeiten

aus dem Französischen übersetzt von Florian Kranz

UNRAST

Einleitung



**DER LEGENDE NACH ERHÄLT
JEDER JUNGE ZUM ELFTEN
GEBURTSTAG EIN PAKET.**

PAPA, MAMA, SIE IST DA!
MEINE

MÄNNLICHKEIT!



IN DIESEM PAKET STECKEN VIELE
GESCHENKE:

EIN
STINKENDES
DEO



ÜBERALL
HAARE



DIE URL
VON YOUPORN



EINE GAMING-
MAUS IN FORM
DES BATMOBILS

**ABER VORSICHT, DIESES GESCHENK IST
FRAGIL!**





MÄNNLICHKEIT

Warum eigentlich noch über Männer sprechen? Wenn alles so geregelt ist, als wäre der Mann der Standardmensch und die Frau nur eine Abweichung, sollte man doch meinen, dass sowieso schon zu viel über sie gesprochen wird. Schaut man allerdings genauer hin, wird deutlich, dass eher vom *Mann* gesprochen wird und nicht so sehr von *Männern*. Wir sprechen meist von Individuen und selten von der Gesamtheit der Männer; eher über Männer, die die Welt verändern, als über Männer, die Penisbilder im Internet verschicken; eher über Minister als über Vergewaltiger (außer natürlich, ein Mann ist beides zugleich).

Da Männer stets alle Blicke und Worte auf sich ziehen, gilt ihre Sichtweise als die selbstverständliche, und nicht etwa als einzelne Meinung unter vielen. Aus diesem Grund wird sie auch nur selten infrage gestellt. Der weiße, heterosexuelle cis Mann ist nicht »markiert«. Wenn eine Lesbe die Stimme erhebt, sieht sie sich dem Vorwurf ausgesetzt, sie könne nur für sich sprechen und sei wahrscheinlich sowieso eine Männerhasserin. Macht ein rassifizierter Mann den Mund auf, gilt er schnell als Sprachrohr einer ganzen Community, ob er das nun will oder nicht. So läuft das, wenn man markiert ist, wenn man der*die »Andere« ist.

In *Das andere Geschlecht* zeigt Simone de Beauvoir, wie Frauen zu diesem »Anderen« gemacht und als Abweichung einer zwangsläufig männlichen Norm definiert wurden.¹ Aber was passiert, wenn man Männer als Untergruppe mit besonderen Merkmalen, Eigenheiten und internen Regulationsmechanismen auffasst? Den ersten Anstoß zur Untersuchung von Männlichkeit gab das Anliegen, die Sicht auf die Dinge umzudrehen, die Lampe auf diejenigen zu richten, die das Verhör bisher geführt haben.

Über Männer schreibe ich seit Anfang 2017 in einem Blog, der damals noch *Le Mecxpliqueur* hieß – der Mansplainer. Dieses Projekt entstand aus einer mehrjährigen Beschäftigung mit dem Feminismus. Ich habe lange darüber nachgedacht, wo ich als Mann in dieser Bewegung meinen Platz habe. Denn ja, damals habe ich als Mann gelebt. Und offenbar habe ich genau den Moment erwischt, in dem sich mehr und mehr Menschen für diese Frage interessierten. Ich wurde zu Podcasts, Radioshows und einer Fernsehdoku eingeladen ... und das nur, weil ich ein feministischer Mann war. Offen-

1 de Beauvoir, Simone (2000): *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Aus dem Französischen von Uli Aumüller und Grete Osterwald. Hamburg: Rowohlt.

sichtlich besteht nach solchen Männern eine sehr hohe Nachfrage. Doch mein Unbehagen wuchs stetig. Je intensiver ich mich mit feministischer Theorie auseinandersetzte, je mehr man mich für mein (zugegebenermaßen mageres) Engagement beweihräucherte, desto mehr fühlte ich mich fehl am Platz. Mein Schreibprojekt war also auch eine Art Selbstbefragung, mit deren Hilfe ich meinen Wunsch, als Frau leben zu wollen, begreifen konnte.

Den Namen des Blogs änderte ich zu La Mecxpliqueuse (die Mansplainerin) – die französische Übersetzung eines Neologismus der Essayistin Rebecca Solnit. In ihrem Text *Wenn Männer mir die Welt erklären*² entlarvte sie die Neigung von Männern, Frauen etwas zu erklären, das sie bereits wissen. Eine Fachfrau, die jahrelang zu einem Thema geforscht und Konferenzen dazu abgehalten hat, wird irgendwann unvermeidlich auf einen Mann treffen, der meint, sich damit besser auszukennen, auch wenn er noch keine fünf Minuten darüber nachgedacht hat. Dieses männliche Verhalten, Frauen Dinge zu erklären, die sie schon wissen, bezeichnen Feminist*innen in Anlehnung an Solnit als *Mansplaining*, gebildet aus den Worten *man* und *explaining*. Indem ich mich als »mecxpliqueuse« bezeichnete, wollte ich die Vorstellungen vertauschen und die Männer als etwas begreifen, das man erklären muss.

Thema dieses Buches ist nicht mein Privatleben, aber da ich die männliche Position untersuchen möchte, sollte ich wohl meinen Standpunkt darlegen. Ich behaupte nicht, dass ich vor meiner Transition eine typisch männliche Lebenserfahrung gemacht habe – als ob es da nur eine einzige gäbe – oder dass ich als trans³ Frau heute einen Rundumblick auf Geschlechterfragen habe. Ich bin eine weiße, lesbische trans Frau und mein Standpunkt ist nicht neutraler als irgendein anderer.

Dieses Buch ist ein wenig eigenartig, weil es als Blog begonnen hat und weil ich eben bin, wer ich bin: keine große Theoretikerin, keine Forscherin, sondern ein Tausendsassa mit Erfahrung im Bereich Journalismus und Kommunikation und einem Abschluss von der Eliteuniversität namens Arbeitslosigkeit. In diesem Buch möchte ich versuchen, die Ergebnisse

-
- 2 Solnit, Rebecca (2015): *Wenn Männer mir die Welt erklären*. Aus dem amerikanischen Englisch von Kathrin Razum und Bettina Münch. Hamburg: Hoffmann und Campe.
 - 3 Über die Begriffe transgender, transsexuell und Transidentität (ebenso wie über die Gegenbegriffe cisgender, cissexuell und Cisidentität) wird viel debattiert. Welches Wort ist das sinnvollste? Ich habe mich schlicht für »trans« und »cis« entschieden, weil mich diese Debatten ermüden.

feministischer Wissenschaftler*innen, die viel ernstzunehmender sind als ich, verständlich und zugänglich zu machen, persönliche Anekdoten aus meinem Leben erzählen, einige meiner seltsamen Ideen präsentieren und außerdem, weil der Verleger es mir nicht verboten hat, witzige Cartoons zeigen. Ich werde auf Statistiken, Theorien, Geschichten, Illustrationen und Pointen zurückgreifen, damit ihr einen neuen Blick auf eure Väter, Brüder, Freunde und Ex-Freunde werft – und vielleicht auch auf euch selbst.

Dennoch ist dieses Buch keine Gebrauchsanweisung zur persönlichen Weiterentwicklung. Hier werdet ihr keine Ansätze für ein besseres Ausleben eurer Männlichkeit finden, ebenso wenig wie Ratschläge für die Veränderung der Männer in eurem Umfeld. Wenn euch die Lektüre in eurem Alltag inspiriert, dann freut mich das, aber ich halte nicht den Schlüssel zur Verbesserung eures Lebens in der Hand. Ich glaube nicht, dass ich eine besonders gute Quelle für Moralpredigten und lieb gemeinte Ratschläge bin, und ich glaube auch nicht, dass persönliche Weiterentwicklung der richtige Weg für einen kollektiven Kampf ist. Ich werde nicht dafür sorgen, dass ihr euch im Patriarchat wohler fühlt. Wir haben Besseres verdient als kleine, individuelle Blasen, in denen es sich gerade so aushalten lässt.

Für die männlichen Leser wird sich die Lektüre dieses Textes wahrscheinlich unangenehm anfühlen. Ich verfasse schließlich kein Buch über Männer, damit sie sich gebauchpinselt fühlen. Hätte ich ein Buch über die Bourgeoisie geschrieben, hätte ich darin ebenfalls niemanden mit Samthandschuhen angefasst, auch die wohlhabenden Frauen nicht. Und hätte ich über cis Personen geschrieben, dann hätten sich sowieso 99 Prozent von euch auf den Schlips getreten gefühlt.

Vor einigen Jahren hat bei einer öffentlichen Veranstaltung jemand über meinen Blog gesagt: »Wenn ich nicht wüsste, dass der Autor ein Mann ist, würde ich denken, dass da eine hysterische Lesbe schreibt.« Eine eindeutig frauen- und lesbenfeindliche Aussage, die mich allerdings mit Stolz erfüllt hat. Damals hatte ich mein Coming-out zwar noch nicht gehabt, ich wusste aber bereits, dass ich genau diese hysterische Lesbe werden wollte. Indem ich das Team gewechselt habe, habe ich einen entscheidenden Vorteil verloren: Männer hören mir nicht mehr so bereitwillig zu. Nun befinde ich mich wirklich in der denkbar schlechtesten Position, um von Männern ernst genommen zu werden. Die Sichtbarkeit meines Blogs führte damals dazu, dass mich Maskulinisten online als »Schwuchtel« oder »lila Pudel« bezeichneten. Ich erinnere mich vor allem an einen, der in einem Video

verkündete, ich würde zu jenen gehören, die sich » am Strand auf den Bauch legen«. ⁴ Wirklich messerscharf analysiert.

Wenn du ein Mann bist und dich das, was auf den folgenden Seiten geschrieben steht, verärgert, dann reg dich bitte nicht sofort auf, sondern bedenke: Ich schreibe das alles nicht, weil ich dir persönlich etwas Böses will (also, zumindest ist das sehr unwahrscheinlich). Versteh das hier bitte nicht als Einschätzung deines persönlichen moralischen Werts. In diesem Buch werde ich über Dynamiken schreiben, die sich auf einer kollektiven Ebene abspielen und weit über dich kleines Individuum hinausgehen. Das möchte ich gleich klarstellen, damit du offen und wohlwollend an die Lektüre herantrittst. Frag dich, welche meiner Schilderungen auf dich zutreffen und wie du dich dazu positionieren kannst. Nicht vergessen: Über seine Männlichkeit zu sprechen heißt nicht, dass man seine gesamte Existenz infrage stellen muss. Du bist nicht *nur* ein Mann; dein Wesen, deine Erfahrungen und deine Wünsche werden nicht zur Gänze von Männlichkeit bestimmt. Zumindest hoffe ich das für dich. Trotz allem wird dieses Buch nicht von deiner Leidenschaft fürs Briefmarkensammeln handeln und auch nicht davon, dass du schon einmal einer älteren Dame über die Straße geholfen hast.

4 Anm. d. Übers.: Eine schwulenfeindliche Beleidigung, die darauf abzielt, dass sich jemand in einer solchen Position für analsex anbietet.